

Claire Guinin (1929–2025)

Nachruf

von Klaus Wuchner

Wir nehmen Abschied von unserer Autorin und Freundin Claire Guinin. Sie starb am 20. November 2025 in ihrem 97. Lebensjahr.

Claire war nach der Gründung des Landsberger Autorenkreises im Jahr 2004 unser erster Fan. Bald schon schrieb sie selbst und ließ uns an ihren reichen Lebenserfahrungen, die in ihre Beiträge einfließen, teilhaben. Claires Zeitzeugenschaft bereicherte uns. So hat sie als Kind und Jugendliche am eigenen Leib in München erfahren, welche Zerstörungen ein Krieg hervorruft. Einen ihrer Berichte habe ich noch in besonderer Erinnerung: Eine Mitschülerin Claires wollte bei einem Fliegeralarm nicht in den Luftschutzbunker gehen, sondern lieber noch schnell nach Hause laufen. Kurz vor ihrer Haustür kam sie dann durch den Bombenangriff ums Leben.

Claires Berufsweg führte sie als Chemotechnikerin unter anderem an die Münchner Universität und später in die Pharmaindustrie. In ihrer Freizeit war sie begeisterte Feldhockeyspielerin und hat sich bei der Olympiade 1972 in München viele Hockeyspiele angeschaut. 1994, bereits im Ruhestand, übersiedelte Claire dann mit Hund nach Landsberg.

Auch handwerklich war Claire sehr geschickt. Sie baute sich ihr Auto zu einem kleinen Wohnmobil um und machte noch im hohen Alter damit mehrwöchige Reisen durch Deutschland und Europa. Ihr Wunsch zu ihrem 80. Geburtstag war, nach Alaska zu reisen, was sie dann sogar zweimal tat. Mit dem Hubschrauber flog sie auf Alaskas höchsten Gipfel, den Mount McKinley.

Vor einigen Jahren stürzte Claire schwer nach dem Besuch unseres Nachmittagsstammtisches. Danach zog sie sich zurück, gab aber die Hoffnung nicht auf, wieder an den Veranstaltungen unseres Autorenkreises und Stammtisches teilzunehmen. Sie war weiterhin an den Lesungen des Autorenkreises interessiert und freute sich immer über Situationsberichte zu den Veranstaltungen.

Claire war eine aufrechte Frau mit liebenswerten Kanten. Sie fehlt jetzt in unserer Runde. Wir trauern mit Claires Tochter und ihren Enkeln.

's Genoveverl

„Mama“, frogts Genoveverl,
„was gibt's'n heit z'Middog?“
„Blunzn mit greste Gnedl und
an Krautsolot.“

„I mog awa koane Gnedl ned.“
„Gessn wird, was auf'n Disch
kimmt, des woäßt doch.“

„Und danoch?“, frogts mit
kleiner Hoffnung in der Stimme.
„A Mehlspeis zum Umhänga“,
lacht d'Mamma.

Da is as Veverl beleidigt, fangt
as Flenna o, rennt davo und
sucht Trost bei seim Liablings-
kaiwi im Stoi, mit einer Moard-
swuat im Bauch und ebensol-
chem Hunger.

[...] sinnt Genoveva auf Ver-
geltung für diese herzlose
Zwangsernährung. Aber wia?
Ned wirgli was Bes, denn's
Veverl is eigentlich a bravs
Madl und außerdem hod's ja ihr Mama glei so vui gern.
Oiso was denn bloß?

Hm, schlecht sei is gor ned so oafach und recht anstren-
gend. Jetzt wird's sehr schläfrig, bekommt aber grad no
a Idee. Und die gfoid ihm ganz guat: „Wenn i groß bin
und amoi was

Foischs oder was wirkli Args dua, dann sog i, i hob a
schware Kindheit ghabt. Wenn des dann d'Mamma
heard, dann stingta ihr awa sauwa!“

Der Genoveva falln jetzt die Augen zu, und sie ver-
schiebt die Rache auf ein andermal.

(gekürzt aus „Zwischen den Toren“)

